Merseburger Kreisblatt.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,95 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8—9 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaction Nachmittags von 4—5 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 4gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 15 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 30 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt."

Nr. 223 — Donnerstag, den 23. September 1897. — 137. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß der Zimmermann Friedrich Hermann **Hoffmann** aus **Ostrau** zum **ersten Schöppen** dortiger Gemeinde gewählt, bestätigt und verpflichtet worden ist.

Merseburg, den 20. September 1897.

Der Königliche Landrath.

3377] Graf d'Haußonville.

Bekanntmachung.

Nach § 27 der Feuerpolizeiordnung vom 30. November 1871 soll im Herbst jeden Jahres eine abermalige **Probe der Feuerspritzen** stattfinden. Ich veranlasse die Gemeinde- und Gutsvorsteher des Kreises, diese Probe **bis spätestens 15. Oktober d. Js.** vorzunehmen und hierbei gefundene Mängel sofort beseitigen zu lassen.

Um ein Einfrieren der Spritzenventile bei eintretendem Winter zu vermeiden, sind sofort nach beendigter Probe die Maschinen nach der bei der Frühjahrs-Prüfung gegebenen Anleitung sehr sorgfältig auszutrocknen. Dafür, daß dies geschieht, werden die Gemeinde- und Gutsvorsteher persönlich verantwortlich sein.

Merseburg, den 20. September 1897.

Der Königliche Landrath.

3378] Graf d'Haußonville.

Nach Mittheilung der Direction der **Provinzial-Hebammen-Lehr-Anstalt zu Wittenberg** können Personen, welche in derselben ihre Entbindung abwarten wollen, vom 1. Oktober 1897 bis Mitte März 1898 und zwar vier Wochen vor der Niederkunft unentgeltlich aufgenommen werden.

Merseburg, den 21. September 1897.

Der Königliche Landrath.

3379] Graf d'Haußonville.

Mittelstandspolitik.

* Merseburg, den 22. September 1897.

Vielfach macht sich in neuester Zeit das Streben bemerkbar, eine eigene Mittelstandspartei ins Leben zu rufen, für die dann die bisher rein wirthschaftliche Interessenvertretung des „Bundes der Landwirthe" als Krystallisationskern zu dienen hätte. Indem die geplante Zukunftspartei Gottesfurcht und Treue gegen Fürst und Reich auf ihre Fahne schreibt, indem sie der deutschen Arbeit ihren christlich verdienten Lohn und dem deutschen Herde sein bescheidenes Glück sichern will, bekennt sie sich ohne Frage zu einem Programme, das dem Zeitsehnen entgegenkommt. Der unheilvolle Einfluß der „nichts-als-Konsumenten, des wirthschaftlichen Drohnen- und berufsmäßigen Agitatorenthums auf die Leitung politischer Angelegenheiten, hat nachgerade die weitesten Kreise mit Zorn und Unwillen erfüllt. Man beginnt das hetzerische Phrasengewebe zu durchschauen, das nur dazu bestimmt ist, die einzelnen Erwerbsstände gegen einander auszuspielen und den Blick der Nation von ihren wahren Interessen abzulenken. So ist der Schutz der produktiven Arbeit oder des arbeitenden Mittelstandes in Stadt und Land ganz naturgemäß zum wirksamsten Losungsworte für eine Politik der Sammlung auf dem Boden des realen Lebens geworden.

Ist sonach das Ziel einwandsfrei, so müssen die Mittel, die dazu hinführen sollen, umso sorgfältiger geprüft werden, damit nicht das Gute gewollt und das Schädliche erreicht werde. Zuvörderst darf dem Unternehmen nicht von vornherein eine verkehrte Frontstellung gegeben werden. Dies wäre aber im höchsten Maße der Fall, wenn jene Gerüchte sich bestätigten, die den hauptsächlichen Zweck der geplanten Neugründung in eine Befehdung des mehr oder minder gouvernementalen, d. h. regierungsfreundlichen Charakters älterer Parteirichtungen setzen. Es erscheint im Hinblick auf das Verhalten unserer Staatsgewalt wirklich unverständlich, wie man eine thatkräftige Mittelstandspolitik mit oppositioneller Flagge decken will. Kaum ein politischer Leitsatz prägt sich seit lange bereits so klar und deutlich in allen Maßnahmen der Regierung aus, wie derjenige von der Nothwendigkeit und Bedeutung eines gesunden Mittelstandes.

Seiner Förderung dienen die auf Vermehrung des kleinen und mittlern ländlichen Grundbesitzes abzielenden Bestrebungen nicht minder, als die Gesetze zur Eindämmung von Schwindel und unlauterm Wettbewerb, als Börsen- und Margarinegesetz, als endlich die einer leistungsfähigen Organisation Raum schaffenden Maßnahmen, wie das jüngste Handwerkergesetz. Wer praktische Mittelstandspolitik treiben will, wird an der Regierung allezeit eine bereite Stütze und den werthvollsten Bundesgenossen finden. Die Gegner einer solchen Politik sind ganz wo anders, nämlich im Heerlager der politischen und sozialen Demokratie, zu suchen. „Je rascher die Mittelklassen zu Grunde gehen desto mehr beschleunigt sich die Auflösung des Kapitalismus" — in diese Worte faßt der „Vorwärts" vom Jahre 1892 die Stellung der Sozialdemokratie dem Mittelstande gegenüber zusammen. Für jeden überzeugten Anhänger einer thatkräftigen Mittelstandspolitik ergiebt sich die Kampfesstellung gegenüber dem Umsturze mit zwingender Nothwendigkeit.

Aber noch ein weiteres Bedenken läßt sich nicht unterdrücken. Erfahrungsmäßig wirken solche Neubildungen nur verwirrend und erbitternd. Wenn nur alle Mitglieder des erwerbenden Bürgerthums, gleichviel zu welcher der alten staatserhaltenden Parteien sie sich im übrigen bekennen, die Gemeinsamkeit ihrer Interessen durch einmüthiges Zusammenstehen in allen wichtigern Fragen der Politik, bei Wahlen wie im Parlamente, zur Geltung bringen wollten, so würde sich das edle und wichtige Ziel, dem die Partei der Zukunft dienen soll, auch ohne diese, und zwar einfacher und besser, mit Vermeidung voraufgehender Reibungen und brüderlichen Zwistes erreichen lassen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 21. September. (Hofnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser verweilte heute in Budapest, Ihre Maj. die Kaiserin im schlesischen Ueberschwemmungsgebiete.

— Der Bürgermeister von Budapest hatte, wie bereits in der vorigen Nummer mitgetheilt wurde, anläßlich der Anwesenheit des Kaisers Wilhelm in Budapest, ein Begrüßungstelegramm an den Oberbürgermeister Zelle in Berlin gesandt. In Vertretung des beurlaubten Oberbürgermeisters Zelle haben Bürgermeister Kirschner und Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Langerhans die nachfolgende Drahtantwort nach Pest gelangen lassen: „Magistrat und Stadtverordnete Berlins danken der Stadtverwaltung und Stadtvertretung der Haupt- und Residenzstadt Pest für die anläßlich des Empfanges Sr. Majestät des deutschen Kaisers daselbst gesandten freundlichen

Gift!

Roman von Doris Freiingr. Spätgen.

(Nachdruck verboten.)

(18. Fortsetzung.)

„Ich! Du meine Güte! Da giebt's leider Gottes genug andere Dinge, die das arme, bedrückte Gemüth meiner Gebieterin in Unruhe versetzen!" entgegnete die Dienerin auffallend schroff, wobei sie dem jungen Hausherrn finster ins Antlitz sah. Sie fand nichts darin zu lesen als schmerzlichen Ernst und deutliche physische und moralische Ermüdung.

„Andere Dinge — wieso? Was soll das heißen? Reden Sie, bitte verständlicher!" klang es ungeduldig zurück.

„Auf die Gefahr hin, den Lauspaß zu kriegen! O nein, Monsieur! Das aber sage ich: für meine junge Herrin lebe und sterbe ich und werde stets für sie eintreten. Gerade um ihretwillen werde ich mir den Mund nicht verbrennen!"

Hätte irgend ein anderer Dienstbote gewagt, ihm in ähnlicher Weise gegenüber zu treten, Rüdenhausen würde ihn sofort auf das Entschiedenste in seine Schranken zurückgewiesen haben; hier hatte er es jedoch mit einer Person zu thun, die mehr die Stelle einer Vertrauten, als einer Untergebenen bei seiner Frau einnahm, da sie dem zarten Geschöpf schon mehr als 20 Jahre diente. Hieraus waren ihm das aufgeregte Wesen und die oft bissigen Redensarten der Französin längst bekannt; indeß hatte er es nie der Mühe für werth erachtet, ihr deswegen einen Verweis zu ertheilen. Wußte er doch, daß sie seine leidende Frau mit wahrhaft rührender Geduld und Liebe pflegte, und das genügte ihm, Minette stets mit einiger Rücksicht zu behandeln.

Auch jetzt schlug er nur ein paar Mal, wie um seine innere Erregung zu bemeistern, mit der Reitgerte durch die Luft und entgegnete grollend:

„Weiß Gott, Sie sind eine grenzenlos überspannte Person!" Darauf drehte er ihr den Rücken und ließ sie stehen.

Am Ende des langen, mit dicken, weichen Läufern bedeckten Korridors zögerte er mehrere Minuten. Die ihm zunächst liegende Thür führte in die Gemächer seiner Frau.

Sollte er sie heute noch aufsuchen und sagen, daß er nun wieder daheim bleiben würde und seines Dienstes entbunden sei? Eigenthümliche, halb reumüthige, halb bängliche Empfindungen bewegten sein Herz, als plötzlich alle Begebenheiten der letzten Wochen ihm jetzt wieder sonnenklar vor die Seele traten. Ja, ja, es war nicht leicht für ihn gewesen, die Klagen und Vorwürfe der gereizten, launenhaften Frau, bei seinen gelegentlichen Besuchen daheim geduldig anhören zu müssen. Besonders an einen Nachmittag erinnerte er sich nur mit Unmuth, weil er sich ganz gegen seine sonstige Gewohnheit der Leidenden gegenüber damals zu einer Heftigkeit hatte hinreißen lassen, welche das zarte, hysterische Geschöpf zu Weinkrämpfen trieb. Claire war eifersüchtig! Lächerlich! Eifersüchtig auf ein ihr ganz fremdes Mädchen, dessen Koketterie und seltsame Schönheit nach ihrer Behauptung des Gatten Herz in sündiger Leidenschaft entflammen sollte. Man hatte also nicht verfehlt, die kranke Frau von den Begebenheiten der letzten Wochen zu unterrichten, und genügend dafür gesorgt, die an sich völlig harmlose Sache mit allen erdenklichen Glossen auszuschmücken.

Das hatte ihn natürlich mit gerechtem Zorne erfüllt, dem er gegen Claire in herben Worten Luft machte. Als diese nun gar mit einer ganz auffallenden Entschiedenheit darauf bestand, er solle nach absolvirter Dienstzeit mit ihr nach der Schweiz reisen, da die schwüle Luft von Rüdenhausen sie erdrücke — sie wolle fort — nur fort um jeden Preis — da war der längst bekämpfte verhaltene Groll rücksichtslos hervorgebrochen; in schroffster Weise hatte er der Leidenden diesen Wunsch rundweg abgeschlagen und war dann davongestürmt. —

Allein Rüdenhausen besaß keinen unversöhnlichen Charakter; es regte sich öfters etwas Mitleid in seiner Brust für das junge schwache Wesen, welches ein unbarmherziges Geschick an ihn gekettet. Bald waren ihm seine barschen Worte wieder leid. Ein unbestimmtes Gefühl trieb ihn dazu an, die Kranke schnell zu versöhnen, so daß er alle trotzigen, verbitterten Regungen männlich unterdrückte. Pah! folgerte er nun viel ruhiger, einer Leidenden mußte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118970923-16/fragment/page=0001

Grüße, erwidern dieselben herzlich und senden aufrichtige Glückwünsche für Ihre schöne Stadt und das gesammte dem deutschen Reiche innig befreundete Königreich Ungarn."

— Zu der Anfangs Oktober im Reichspostamt stattfindenden Konferenz höherer Postbeamten sind sämmtliche Oberpostdirektoren eingeladen. Unter Anderem wird auch erwogen, den gesammten Schalterdienst, also den Verkehr mit dem Publikum, möglichst nur von Postunterbeamten wahrnehmen zu lassen, wodurch Ersparnisse herbeigeführt und in größerem Umfange als bisher Militäranwärter Verwendung finden sollen. (?)

— Der große Umtausch in den Kommandostellen unserer älteren Kapitäns zur See und Kommandanten wird Ende dieses Monats in nachstehender Weise stattfinden: Kapitän zur See von Ahlefeld wird am 24. cr. mit der Uebernahme der Geschäfte des Oberwerftdirektors in Kiel beginnen, nachdem er am 23. das Kommando S. M. S. Stein an den Kapitän zur See Oelrichs abgegeben hat. Der jetzige Oberwerftdirektor, Kapitän zur See Diederichsen, übernimmt am 27. das Kommando S. M. S. „Weißenburg" vom Kapitän zur See von Frantzius, welcher am 28. seinen Dienst als Chef des Stabes der Ostseestation antritt. Der jetzige Chef des Stabes dieser Station, Kapitän zur See Fritze, übernimmt am 30. den Dienst als Chef des Stabes des 1. Geschwaders vom Kapitän zur See Geißler, welcher dafür vom 1. Oktober ab in Wilhelmshafen als Inspekteur der Marine-Artillerie fungirt. Kapitän zur See von Dresky wird am 26. Kommandant S. M. S. „Brandenburg", dessen bisheriger Kommandant, Kapitän zur See von Eichstädt, am 28. das Artillerieschulschiff Mars übernimmt. Kapitän zur See Galster, bisher an Bord S. M. S. „Mars", tritt das Kommando S. M. S. „Kurfürst Friedrich Wilhelm" an, worauf dessen jetziger Kommandant Kapitän zur See Graf Baudissin, die Nautische Abtheilung des Reichsmarineamts in Berlin übernimmt. Der jetzige Chef des Stabes der Nordseestation, O. von Schuckmann, wird jetzt Gouverneur von Helgoland, an Stelle des Kapitäns zur See Stubenrauch, welcher im Oktober als Kommandant S. M. S. „Kaiser" sich nach Ostasien begiebt, während der Kommandant S. M. S. „König Wilhelm", Kapitän zur See Schmidt nach Außerdienststellung des Schiffes in Wilhelmshafen dort Chef des Stabes der Station wird.

— Die Landwirthschaftskammer der Provinz Brandenburg ist heute Mittag 12 Uhr im Provinzial-Ständehause zu einer hochwichtigen Sitzung zusammengetreten. Die Berathungen sollen dem Zwecke dienen, Klarheit über den Stand der Börsenfrage herbeizuführen und die Richtung für die künftige Stellung zur Ausführung des Börsengesetzes anzugeben. Im Juli hatten erneute Verhandlungen auf Veranlassung des Oberpräsidenten Dr. von Achenbach zwischen den Vertretern der Landwirthschaft und der Börse stattgefunden, waren aber wiederum gescheitert, weil die Forderung der Landwirthschaft auf Vertretung im Vorstande der Produktenbörse, in der verlangten Form zurückgewiesen worden war. Seitdem hat die ganze Angelegenheit geruht. Ein Antrag des Mitgliedes der Landwirthschaftskammer Gravenstein-Sydow hat die todtgefahrene Frage wieder in Fluß gebracht. Er verlangt: 1) die Mitglieder genau zu informiren, was die Kammer bisher in der Börsenangelegenheit gethan hat, 2) den Mitgliedern genaue Kenntniß zu geben, wie die Verhandlungen unter der Leitung des Herrn Oberpräsidenten von Achenbach zwischen den Vertretern der Landwirthschaftskammer und den Herren von der Berliner Börse verlaufen sind, da hierüber bis jetzt nur unverbürgte Zeitungsnachrichten vorliegen; 3) Stellung zur bisherigen Ausführung des Börsengesetzes zu nehmen; 4) eine eingehende Berathung darüber zu halten, ob von den Landwirthen die Wiederherstellung der früheren Börse anzustreben ist, oder ob es angezeigt erscheint, in Berlin einen größeren Getreidemarkt ins Leben zu rufen, bezw. eine Verkaufsstelle in größerem Umfange einzurichten.

— Der „Vorwärts" veröffentlicht heute die Tagesordnung zum Hamburger Parteitage. In derselben nimmt den größten Raum die Frage der Betheiligung der Sozialdemokraten an den preußischen Landtagswahlen ein. Zwölf Anträge bezw. Resolutionen von 62 Anträgen betreffen diesen Gegenstand und fordern mit einer Ausnahme in schärferer oder milderer Form die Betheiligung. Auch die Ueberschwemmungen sollen zu eventueller Agitation nutzbar gemacht werden. Die „Genossen" im Reichstage und in den Landtagen sollen Anträge stellen, die Regierung aufzufordern, in den Etat Summen einzustellen zwecks Schadloshaltung der durch unvorhergesehene Naturereignisse betroffenen Personen. Die sonstigen Forderungen betreffen fast nur alte Badenhüter.

* **Hirschberg** i. Schl., 21. September. Ihre Maj. die Kaiserin nahm im Rathhause von zwei jungen Mädchen Blumensträuße entgegen, welche mit einer poetischen Ansprache überreicht wurden, und empfing sodann eine Anzahl der durch die Ueberschwemmung Geschädigten, an deren jeden die hohe Frau huldvolle Worte des Trostes richtete und persönlich Geldspenden vertheilte. Darauf wurden die Vorstandsdamen der Zweigvereine des „Vaterländischen Frauenvereins" aus dem Hirschberger Kreise und in die Landräthe aus dem Ueberschwemmungsgebiete von Ihrer Majestät empfangen. Um 12¾ Uhr erfolgte sodann unter großem Jubel der Bevölkerung die Rückkehr Ihrer Majestät nach dem Bahnhofe, von wo sich Allerhöchstdieselbe um 1 Uhr mittelst Sonderzuges nach Lauban begab, um die Hochwasserschäden im Queisthale in Augenschein zu nehmen.

* **Wiesbaden**, 21. September. Das russische Kaiserpaar, das am 1. Oktober in Darmstadt eintrifft, wird am folgenden Tage die Grundsteinlegung der russischen Kapelle auf dem vom Großherzog von Hessen geschenkten Platze vornehmen. Ebenso wie im Vorjahre wird das Zarenpaar dem Gottesdienst in der hiesigen russischen Kapelle beiwohnen und die hier zur Kur weilende Großfürstin Alexandra Josephowna besuchen. Es bleibt bestimmt bis Ende Oktober in Darmstadt und reist dann direkt nach Livadia, wo es den Sterbetag Alexanders III. (20. Oktober russisch) mit den übrigen Mitgliedern der kaiserlichen Familie zusammen verbringen wird.

Oesterreich-Ungarn.

* **Budapest**, 21. September. Kaiser Wilhelm besuchte heute Vormittag den Parkklub und sodann die Centralmarkthalle, wo Allerhöchstderselbe in den festlich geschmückten Räumen von dem Minister des Innern v. Perczel und dem Bürgermeister Markus empfangen und von den Verkäufern mit begeisterten Eljenrufen begrüßt wurde. Se. Majestät besichtigte die Markthalle eingehend und schrieb seinen Namen in das Gedenkbuch. Sodann überreichte der Bürgermeister Sr. Majestät einen goldenen mit Tokayer gefüllten Pokal, welchen der Kaiser mit den Worten: „Auf das Wohl der Haupt- und Residenzstadt Budapest" leerte. Hierauf begab sich Kaiser Wilhelm nach dem kunstgewerblichen Museum, wo Allerhöchstderselbe von dem Unterrichtsminister v. Wlassics, dem Museumsdirektor Radisics und anderen hervorragenden Beamten und Professoren enthusiastisch empfangen wurde. Minister v. Wlassics begrüßte den Monarchen mit einer Ansprache, in welcher er hervorhob, er schätze sich außerordentlich glücklich, daß Se. Majestät diese speziell ungarische kulturelle Institution besucht habe. Se. Majestät erwiderte, er sei gern in diese Anstalt gekommen, denn es habe ihn vaterländisches Kunstgewerbe immer interessirt. Seine Eltern hätten in Berlin eine gleiche Institution geschaffen, deren segensreiche Wirkung man schon jetzt bemerke. (Begeisterte Eljenrufe.) Kaiser Wilhelm, von dem Minister und dem Direktor geleitet besichtigte sodann Alles eingehend mit sichtlichem Interesse. Bei seinem Weggange forderte der Kaiser zur Förderung der Entwickelung des heimischen Gewerbes und der vaterländischen Charakteristik desselben auf, indem er hervorhob, er strebe in Berlin auch hiernach. Hierauf sprach der Kaiser seine hohe Anerkennung für das Gesehene aus und verabschiedete sich von dem Direktor Radisics mit den Worten: „Ich wünsche Ihnen glücklichen Fortschritt." Unter brausenden Eljenrufen der Menge bestieg Se. Majestät den Wagen, dessen Fond mit den in der Markthalle überreichten Bouquets gefüllt war und fuhr nach dem Nationalmuseum. Hier machte Se. Majestät einen Rundgang durch alle Säle und sprach Allerhöchstseine lebhafte Bewunderung über die dort ausgestellten Schätze der Bibliothek und die Corvina-Kodexe aus, sowie den Wunsch für das Gedeihen und die Fortentwickelung dieser großen nationalen Anstalt.

Amerika.

* **New-York**, 17. September. Ueber das Ende Joaquin Arroyos, der sich an dem Präsidenten Diaz vergriff, wird noch Folgendes gemeldet: „Die Volksmenge drang in den Munizipals-Palast, überwältigte die Wachen und stürmte das Zimmer, in dem Arroyo saß. Dann hackte die Menge den Attentäter mit Messern in Stücke. Da Arroyo eine Zwangsjacke an hatte, konnte er nicht einmal Widerstand leisten. Lynchen ist in Mexiko etwas sehr Ungewöhnliches."

Stadttheater in Halle.

F. St. Halle, den 22. Septbr.

Gestern Abend kam Beethoven's „Fidelio", die Oper aller Opern, mit ihrem unerschöpflichen Melodienreichthum, zur Aufführung. Der Erfolg der Oper liegt vorwiegend in der Titelrolle, und es darf mit Genugthuung konstatirt werden, daß bei der gestrigen Aufführung die Trägerin derselben, Frau Grundmann-Rödiger, sowohl im Gesang, wie im Spiel ihrer Aufgabe im vollen Maße gerecht wurde. Namentlich in der großen Arie des 1. Aktes leistete die Sängerin sehr Anerkennenswerthes. Ihr Partner, Herr Stritt, der schon am Sonnabend als „Tannhäuser" sich die Gunst des Publikums im Fluge gewonnen hatte, bot als Florestan gleichfalls eine höchst anerkennenswerthe Leistung. Auch die übrigen Mitwirkenden trugen das Ihrige zum Gelingen des Ganzen bei. Das Orchester, welches am Sonnabend die Tannhäuser-Ouvertüre so vortrefflich exekutirte, stand auch gestern Abend wieder voll auf der Höhe, und es kann nur wiederholt werden, was schon einmal an dieser Stelle gesagt wurde, daß die Direktion Richards ihre Vorgängerinnen in den Schatten stellt und daß dem Publikum heute mehr und Besseres geboten wird, als unter der Direktion Rahn. — Morgen, Donnerstag, kommt abermals „Tannhäuser", übermorgen „Wintermärchen" und am Sonnabend „Troubadour" zur Aufführung.

Lokales.

(Beiträge für den localen Theil sind uns willkommen Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaktion zugehen zu lassen.)

Merseburg, 22. September.

* **Herrn Grafen v. Hohenthal-Dölkau**, Schloßhauptmann von Merseburg, ist der Rothe Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife verliehen worden.

* **Evangelischer Bund**. In der am nächsten Dienstag, Abends 8 Uhr, im Saale der „Reichskrone" stattfindenden Versammlung des Evangelischen Bundes wird Herr Domdiakonus Bithorn einen Vortrag über: „Evangelischer Protest gegen die auch in Merseburg hervortretenden Anmaßungen der römischen Kirche in der Mischehen-Frage" halten.

* **Männerversammlung**. Die auf gestern Abend seitens der hiesigen Herren Geistlichen nach „Tivoli" einberufene Männerversammlung hatte sich eines recht guten Besuches zu erfreuen. Herr Superintendent Martius hieß die Erschienenen herzlich willkommen und leitete die Versammlung mit einem Vortrage über die sittlich-religiöse Weiterbildung der heranwachsenden Jugend in der Fortbildungsschule ein. Redner schilderte in seinem Vortrage die mancherlei Gefahren, denen die jungen Leute, welche der Schule entwachsen sind, in sittlicher und religiöser Hinsicht ausgesetzt sind, ferner schilderte die Verhältnisse des Lehrlings und der Gesellen zum Meister in früheren Jahren und zog einen Vergleich mit den Verhältnissen, wie sie jetzt durch die wirthschaftliche Lage theilweise bedingt sind. Zum Schluß seiner trefflichen Ausführungen theilte der Herr Vortragende mit, daß sich die Herren Geistlichen erboten hätten, den jungen Leuten in der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule mit Einverständniß des Kuratoriums eine religiöse Unterweisung in Form von interessanten, fesselnden Vorträgen zu geben. Es sei hierzu allerdings nöthig, den obligatorischen Unterricht statt von 8—10 Uhr von 7—9 Uhr Abends abzuhalten, damit sich hieran die beabsichtigten Vorträge anschließen könnten. Die Herren Meister, Arbeitgeber, Väter ꝛc. würden also die Lehrlinge zweimal wöchentlich eine Stunde früher als gewöhnlich entlassen müssen. — In der sich anschließenden Besprechung nahmen nun zu der

---

manches nachgesehen werden. Und schließlich, so Unrecht hatte Claire wohl nicht: Hatte er denn der klatschsüchtigen Gesellschaft von X. nicht genügend Anlaß zum Reden gegeben? Warum zeigte er, der verheirathete Mann, fast unverhohlen, daß die junge Japanerin ihm Sinn und Herz bezaubert! Beinahe herausfordernd hatte er bewiesen, daß Isa nami ihm gefiele, wie nie ein anderes Wesen zuvor!

O gewiß, Claire durfte Rechenschaft von ihrem Gatten fordern; gleichwohl, ob ihre Ehe jedweder einigen Harmonie entbehrte, so war und blieb sie doch nun einmal sein ihm rite angetrautes Weib!

Solche und ähnliche Gedanken hatten ihn daher bewogen, schon den nächsten Morgen, nachdem sein Dienst beendet war, nach Rüdenhausen hinauszureiten. Genau wie heute hatte ihn Minette empfangen.

Ohne sich jedoch in ein Gespräch mit der Dienerin einzulassen, war er in das Boudoir seiner Frau getreten, wo er die Kranke ungeachtet des warmen Julitages mit einem großen Bieberkragen um die Schultern und in Decken gepackt, auf der Chaiselongue liegend fand. Neben ihr stand ein mit peinlicher Sorgfalt arrangirter Theetisch, was darauf hinwies, daß, obwohl Mittag längst vorüber war, die junge Hausfrau ihr erstes Frühstück einzunehmen im Begriffe stand.

Mit den ihr eigenen, glanzlosen, kalten Blicken, die weder eine Spur von Verwunderung oder Freude verriethen, hatte Claire zu dem Gatten aufgeschaut. Sonderbar, auf alle Einzelheiten dieses Besuches besann er sich jetzt, und ebenso auf die Gefühle, die ihn damals bewegt. Stets war es ihm gewesen, als trieben unsichtbare Gewalten ihn dazu an, der leidenden Frau irgend eine Freundlichkeit zu erweisen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118970923-16/fragment/page=0002

Sache die Herren Schlossermeister Frauenheim, Tischlermeister Hoffmann, Obermeister Sachse u. a. m. das Wort. Alle Redner erklärten sich im Prinzip mit den beabsichtigten Vorträgen einverstanden, aber eine Entlassung der Lehrlinge um eine Stunde früher ließe sich ohne Schwierigkeiten nicht durchführen. Die verschiedenen Vorschläge wurden seitens des Herrn Superintendenten Martius einer Besprechung unterzogen, ohne daß man indessen zu einem Resultate gekommen wäre. Nachdem Herr Regierungs- und Schulrath Mühlmann, Herr Rektor Block und Herr Diakonus Bithorn noch besonders den Nutzen und Segen der beabsichtigten Unterweisung in sittlich-religiöser Beziehung hervorgehoben hatten, wurde beschlossen, zu versuchen, ob sich die Vorträge nicht mit dem obligatorischen Unterricht insofern verbinden ließen, daß seitens des Kuratoriums der Unterricht um eine halbe Stunde gekürzt und dafür die Vorträge eingeschaltet würden. Herr Professor Martius wird in diesem Sinne mit dem Kuratorium in Verbindung treten und das Ergebniß alsdann der nächsten Versammlung vorlegen.

* **Saale-Hochwasser.** Das gestern bereits an dieser Stelle angekündigte Hochwasser der Saale ist eingetreten, der Fluß überschwemmt seine Ufer, so daß die am Ufer hinführenden Wege stellenweise nicht zu passiren sind. Obwohl es heute nur wenig geregnet hat, ist das Wasser noch fortwährend im Steigen begriffen.

* **Im Interesse der Dienstmädchen**, welche jährlich zu Zehntausenden aus der Provinz nach Berlin verziehen und dort häufig genug an Leib und Seele zu Grunde gehen, sendet uns der unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin stehende „Verein zur Fürsorge für die weibliche Jugend" einen längeren Artikel, dem wir Folgendes entnehmen: „Der Verein holt durch seine Mitglieder jedes Mädchen auf der Bahn ab, welches ihm Tag, Stunde und Bahnhof genau und frühzeitig per Postkarte mittheilt. Auf Wunsch giebt er zuverlässige Miethskontore an, weist in sieben theils eigenen, theils mit ihm verbündeten Mädchenheimen und -herbergen, in denen übrigens auch Dienststellen zu erfahren sind, billige Unterkunft an. Seine Mitglieder besuchen und berathen gern jedes Mädchen, das seine Wohnung in Berlin ihm mittheilt und begleiten es auf Wunsch in einen der 72 Jungfrauen- und Mädchenvereine der Hauptstadt; in ihnen findet es an den freien Sonntagnachmittagen Freundinnen und eine für Leib und Seele gesunde Unterhaltung. An den Hauptzuzugstagen stehen von Morgens früh bis Abends spät auf allen Bahnhöfen Frauen und Mädchen mit einer weißen Binde am Arm „Fürsorge für die weibliche Jugend". Sie berathen die ankommenden Mädchen, zeigen ihnen den Weg, helfen ihnen zurecht, begleiten sie in ein Mädchenheim; kurz thun Alles, was in ihrer Macht steht, um ihnen zu helfen und sie vor Schaden zu behüten. Man kann nur wünschen, daß die Kenntniß von dieser praktischen und guten Einrichtung sich überall hin verbreitet und von ihr viel Gebrauch gemacht wird. Am besten aber ists, die Mädchen zu warnen vor dem leichtsinnigen Zuzug nach Berlin. Warum sind wohl 1895 von der großen Schaar der Einwandernden 31 435 in ihre Heimat zurückgekehrt? In Berlin ist das Leben theuer, die Arbeit schwer, gute Stellen sind rar, Freundschaft unter den vielen fremden Menschen langsam zu gewinnen. Desto mehr aber lauert die Verführung, junge unkundige Mädchen in Schande zu bringen, an Leib und Seele elend zu machen. Wer es also nicht nöthig hat, der bleibe lieber im Lande und nähre sich redlich. Wer aber nach Berlin ziehen muß, der wende sich wenigstens nach dem Bureau des Vereins zur Fürsorge für die weibliche Jugend, in Berlin, Borsigstr. 5 um Rath und Hilfe."

Provinz und Umgegend.

* **Halle**, a. d. S., 21. September. Mit dem 1. Juli d. J. ist die im Jahre 1889 begründete Versuchsstation für Nematodenvertilgung und Pflanzenschutz zu Halle a. S. in die Verwaltung der Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen übergegangen. Neben der wissenschaftlichen Untersuchung aller Fragen aus dem Gebiete der Pflanzenkrankheiten, welche von aktueller Bedeutung für die Landwirthschaft sind, wird die Station insbesondere auf die Verbreitung der für einen wirksamen Schutz unserer Kulturpflanzen erforderlichen Kenntnisse unter den Landwirthen bedacht sein. Diesem Zwecke werden dienen: Die Untersuchung erkrankter Pflanzen oder Pflanzentheile, Ertheilung von Auskünften in allen die Erkrankung von Nutzgewächsen betreffenden Fällen, Abgabe von Gutachten über Pflanzenbeschädigungen als Unterlage für gerichtl. Auseinandersetzungen, die Einführung erprobirter und für brauchbar befundener Bekämpfungsverfahren in die Praxis, endlich die Herausgabe kurzer, für den praktischen Landwirth leicht verständlicher Mittheilungen, in denen Krankheiten der Garten-, Feld- und Waldgewächse, sowie deren zweckmäßigste Bekämpfung beschrieben werden. Für den Verkehr mit der Station ist Folgendes zu beachten: Alle Zuschriften und Sendungen sind mit der Aufschrift: Versuchsstation für Pflanzentheile Dr. M. Hollrung, Halle a. S., Sophienstraße 10 zu versehen. Kranke Pflanzen oder Pflanzentheile, schädliche Insekten u. s. w. sind möglichst nicht in einzelnen Exemplaren, sondern thunlichst in größerer Menge zur Untersuchung einzusenden. Jeder Sendung sollte ein Begleitschreiben beiliegen, in welchem nähere Angaben über die Umstände, unter welchen die fragliche Krankheit Platz gegriffen hat, angegeben werden. Solche wissenswerthe Umstände allgemeiner Natur sind Art und Lage des Bodens, Witterungsverlauf, Vorfrüchte, Düngung, Zeit der Bestellung, Herkunft des Saatgutes u. A. m. Die Beantwortung von Anfragen und die Ausführung solcher Untersuchungen, welche eine besondere Mühewaltung nicht erheischen, erfolgen kostenfrei, ebenso Reisen seitens der Stationsbeamten in allen denjenigen Fällen, welche von allgemeinem landwirthschaftlichen Interesse sind.

Kaiserliche Trinksprüche in Budapest.

* **Budapest**, 21. September. (Wolff's Bur.) Bei dem heutigen Hof-Galadiner brachte Kaiser Franz Josef folgenden Trinkspruch aus:

„Innigst erfreut über den Besuch, den Mir Ew. Majestät abzustatten die Güte haben, gereicht es Mir zur besonderen Genugthuung, Ew. Majestät diesmal in Meiner ungarischen Haupt- und Residenzstadt willkommen zu heißen. Ich begrüße in Eurer Majestät den treuen Freund und Bundesgenossen, den beharrlichen Mitarbeiter an dem großen Friedenswerke, dem unsere besten Kräfte immerdar gewidmet sein mögen, und, von der Gleichartigkeit der Gesinnungen überzeugt, die uns bei dieser erhabenen Aufgabe leiten, leere ich mein Glas auf das Wohl Eurer Majestät mit dem Rufe: Seine Majestät Kaiser Wilhelm lebe hoch!"

Kaiser Wilhelm antwortete mit folgendem Trinkspruch:

„Mit Gefühlen tiefsten Dankes nehme Ich Eurer Majestät so herzlichen Willkommengruß entgegen. Dank der Einladung Eurer Majestät habe Ich diese herrliche Stadt besuchen können, deren großartiger Empfang mich geradezu überwältigt hat. Mit sympathischem Interesse verfolgen wir daheim die Geschichte des ritterlichen Ungarnvolkes, dessen Vaterlandsliebe sprüchwörtlich geworden ist, das in seiner kampfesreichen Vergangenheit Gut und Blut für die Vertheidigung des Kreuzes zu opfern nicht gezögert hat. Namen wie Zriny und Szigeth lassen noch heute die Herzen eines jeden deutschen Jünglings höher schlagen. Mit sympathischer Bewunderung haben wir die Feier des tausendjährigen Geburtstages begleitet, den das getreue Ungarnvolk, um seinen geliebten König geschaart, in überraschender Herrlichkeit gefeiert hat. Die stolzen Baudenkmäler geben Zeugniß von seinem Kunstsinn, während die Sprengung der Fesseln des Eisernen Thores dem Handel und Verkehr neue Wege eröffnete und Ungarn als gleichberechtigt unter die großen Kulturvölker einreihte. Was Mir aber während Meines Aufenthaltes in Ungarn, und zumal bei Meinem Empfange in Budapest den tiefsten Eindruck macht, das ist die begeisterte Hingabe der Ungarn an Eurer Majestät erhabene Person. Aber nicht nur hier, sondern in Europa und vor Allem bei Meinem Volke erglüht dieselbe Begeisterung für Eure Majestät, deren auch Ich Mich theilhaftig zu nennen erkühne, indem Ich nach Sohnes Art zu Eurer Majestät als Meinem väterlichen Freunde aufblicke. Dank Eurer Majestät Weisheit besteht unser Bund, zum Heil unserer Völker geschlossen, fest und unauflöslich, und hat Europa den Frieden schon lange bewahrt und wird es auch fernerhin thun. Die begeisterte Hingebung für Ew. Majestät, des bin ich gewiß, lodert auch heute in den Herzen der Söhne Arpads wie damals, als sie Ew. Majestät großem Ahnherrn „moriamur pro rege nostro" zuriefen. Diesen Gefühlen Ausdruck gebend, wollen wir Alles, was wir für Ew. Majestät zu fühlen, denken und bitten vermögen, in den Ruf zusammenfassen, den jeder Ungar bis zum letzten Athemzuge ausruft: „Eljen a kiraly!"

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Berlin**, 22. September. (Privatmittheilung.) In der gestrigen Sitzung der Landwirthschaftskammer für die Provinz Brandenburg (vergl. unter „Deutsches Reich" der vorliegenden Nummer) mahnte der Vertreter Königl. Staatsregierung, Oberpräsident v. Achenbach, zum Frieden und zur Versöhnung bezüglich der Frage der Produktenbörse. Der Vorsitzende gab ein ausführliches Resumee über die unter der Leitung des Oberpräsidenten stattgehabten Verhandlungen zwischen den Vertretern der Landwirthschaftskammer und der Berliner Börse. Die Kammer nahm zur bisherigen Ausführung des Börsengesetzes in einer Resolution dahin Stellung, daß sie ihr Bedauern ausspricht, das Börsengesetz nicht korrekt ausgeführt zu sehen, und namentlich darauf hinweise, wie sehr die Landwirthschaft unter dieser Halbheit leide. Einer Wiederherstellung der früheren Börse wurde durchweg entgegengetreten. Die Ansichten über den Ersatz derselben durch Einrichtung eines Getreidemarktes oder von Verkaufsstellen gingen jedoch auseinander.

Ueber ein furchtbares Schiffsunglück,

das sich gestern (Dienstag) Abend vor dem Hafen zu Fiume in Folge des Zusammenstoßes zweier Dampfer ereignet hat, und bei dem zahlreiche Menschenleben verloren gegangen sind, erhält der „Lok.-Anz." nachstehendes Telegramm:

* **Fiume**, 21. September. Bei ungemein starker Bora kehrte heute Abend der Dampfer „Ika" von der Ungar-kroatischen Schifffahrts-Gesellschaft aus dem nahen kroatischen Seebade Crkwenica nach hier zurück. Der Dampfer hatte an Bord den Kapitän, 2 Steuerleute, 4 Matrosen, 1 Maschinisten, 1 Heizer, 1 Kellner und nach verschiedenen Angaben 42 oder 58 Passagiere, zumeist Fiumaner; ferner Personen aus Agram, Budapest und Wien. Bei der Einfahrt in den Fiumaner Hafen wurde die „Ika" von dem englischen Dampfer „Tiria", der komplet bel den ausfuhr mit solcher Gewalt angerannt, daß er den Vordertheil der „Ika" entzweischnitt. Die „Ika" versank binnen zwei Minuten unter dem fürchterlichen Jammergeschrei und Hilferufen der Passagiere, ohne daß sich ein Passagier retten konnte. Einige Barken eilten sofort aus dem Hafen zur Hilfe. Das Unglück ereignete sich 7 Uhr Abends. Bis 8½ Uhr wurden von den Barken gerettet: Der Kapitän Forenpocher, die Frau des Fiumaner Vice-Hafenkapitäns Celligoi, der Koch, 1 Heizer, 1 Maschinist, 1 Kellner und 2 Matrosen. Alle Hafendämme sind mit einer furchtbar aufgeregten Menge besetzt, die vergeblich Hilfeleistung verlangt. Unter den Passagieren soll ein General gewesen sein. Die Geretteten wurden zur Seebehörde gebracht, um vernommen zu werden. Viele Abbazzianer Kurgäste wurden nur durch das schlechte Wetter abgehalten, an der Fahrt theilzunehmen.

Um das Lager meines Vorgängers schnellstens zu räumen, wird der

Ausverkauf

zu niedrigsten Taxpreisen

auf kurze Zeit noch fortgesetzt.

Wilhelm Ilm,
vormals **Hugo Hartung.**

3383]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118970923-16/fragment/page=0003

Die Herren Geschäftstreibenden machen wir darauf aufmerksam, daß bis zum 1. Oktober cr. Agitations-Exemplare des „Kreisblatts" in Merseburg und Umgegend zur Vertheilung gelangen. Inserate in diesen Nummern dürften besonders wirksam sein.

Die Expedition des „Kreisblatts".

Gros — Versand — Détail

Geschäfts-Haus Otto Dobkowitz,

Entenplan 3. **Merseburg.** Entenplan 3.

Sämmtliche Neuheiten in Damen-Confection

Jackets — Kragen — Capes — Mäntel

sind in hervorragender Auswahl nunmehr vollständig eingetroffen,

in Damen-Kleiderstoffen und Besätzen

3382] bietet die enorme Auswahl über 600 neue Muster in jeder Geschmacksrichtung und Preislage.

Verkauf zu streng festen anerkannt niedrigsten Preisen am Platze.

Gutgehendes **Flaschenbier-geschäft** ist krankheitshalber billig zu verkaufen. Off. u. P. 20 in d. Exp. d. Blattes. [3384

Geld-Gesuch.

3300 Mk. auf Hausgrundstück z. 1. Hyp. p. 15. Okt. **gesucht.** Off. u. 3385 an die Exp. d. Bl. [3385

Bier-Depot und Mineralwasser-Fabrik

3368] von

Karl Tambach,

Dom 10|11 Dom 10|11

empfiehlt folgende gut gepflegte Biere:

Echt Böhmisch Pilsener	17 Fl.	3 Mk.
„ **Münch. Spatenbräu**	18 „	3 „
„ **Würzbg. Bürgerbräu**	18 „	3 „
„ **Culmbacher** I. Qualität	18 „	3 „
„ **Coburger**	21 „	3 „
ff. **Köstritzer Schwarzbier**	25 „	3 „
ff. **Monopolbräu**	25 „	3 „
ff. **Weißenfelser Lagerbier**	32 „	3 „
ff. **Halle'sches Pilsener** (H.-A.-B)	32 „	3 „
ff. **Weizenlagerbier**	34 „	3 „
ff. **Champagner-Weißbier**	35 „	3 „
ff. **Selterswasser**	10 Fl.	75 Pfg.
ff. **Brauselimonaden**	10 Fl.	1,30 Mk.
ff. **Sauerbrunnen**	10 Fl.	1,75 Mk.

frei Haus!

Die Dampf-Färberei u. chemische Waschanstalt

von

Max Wirth,

Gotthardtstraße 40,

empfiehlt sich zum chemisch Reinigen von **Damengarderoben** aller Art, speziell **Ballkleidern** in den empfindlichsten Farben, vollständig ungetrennt mit allem Besatz, als auch von **Stickereien, Decken, Tüchern, Teppichen** u. dergl. **Herrengarderoben,** speziell **Winterüberzieher** und **Mäntel** werden gereinigt als gefärbt, wie neu hergestellt.

Durch Neueinrichtungen bin ich im Stande, nur das Beste zu liefern, bedeutend billiger als jede auswärtige Färberei.

Pressen und **Decatiren** von neuen als auch von getragenen Stoffen billigst. [3340

Kartoffel-Verkauf.

Jeden **Dienstag** und **Freitag** werden beste **Speisekartoffeln** à Ctr. 2,70 Mk., auch halbe centnerweise abgegeben. [3276

Die Guts-Verwaltung
von Carl Berger.
Hallescheſtr. 40.

Putz-Magazin
B. Pulvermacher

Burgstr. 5. Merseburg. Burgstr. 5.

Anerkannt billigste Einkaufsquelle

geschmackvoll **garnirter Hüte**
für jedes Alter, für jeden Stand. [3386
5. Burgstrasse 5.

Beweis

für die vortreffliche Qualität von

Marioth's Malzkaffee

ist der stetig sich mehrende Absatz.

Magen- und Nervenleidende trinken am besten nur dieses **Fabrikat.**

Alle Hausfrauen verwenden es als vorzügl. Kaffeezusatzmittel. In ganzen Pfd-Packeten mit Schutzmarke **„Rose"** in allen besseren Handlungen zu haben. [2331

C. Marioth & Co., Malzkaffeefabrik, Düsseldorf.

Theaterdecorationen

in künstlerischer Ausführung zu mässigen Preisen. Garantie für gediegene, erste Arbeiten u. langjährige Dauerhaftigkeit. Kostenanschläge und gemalte Entwürfe auf Wunsch. [15

Otto Müller,
Atelier f. Theatermalerei u. Decoration.
Godesberg a. Rhein.

Trockenschnitzel

zur prompten und späteren Lieferung offerirt billigst in Ladungen frco. alleg Stationen [241n

Wilhelm Thormeyer,
Cöthen in Anhalt.

Klauenöl,

Präparirt für **Nähmaschinen u. Fahrräder** aus der Knochenölfabrik von **J. Möbius & Sohn, Hannover.** Zu hab. in all. besseren Handlungen. [35

Wäschrollen, Hobelbänke,

alt u. neu in allen Größen liefert [2678 **Höhl,** Leipzig, Ranst. Steinweg 44.

Garcon-Logis, wenn möglich mit **Mittagtisch** wird von einem Herrn baldigst zu miethen **gesucht.** Nähe der Lindenstraße bevorzugt. Gefl. Off. u. B. P. 3345 a. d. Kreisbl.-Exp. erb

---

Die von dem Herrn Reg.-Rath Schmidt innegehabte Wohnung, Gotthardstraße Nr. 19, ist von jetzt ab zu vermiethen und 1. April k. J. zu beziehen. **Bernh. Fritsch.** [3353

3130] **Stroh**

gepreßt u. ungepreßt **suche zu kaufen.** zum Pressen stelle Dampfpresse.

G. Riemann, Magdeburg.

Hotell- u. Kautschuk-Stempel, Schablonen, Petschafte, Monogr. u.s.w. — liefert billigst — OTTO CLASSE, Merseburg a/S. 26 Schmalestrasse 26

Stadttheater Halle a. S.

Donnerstag, d. 23. September

Tannhäuser

u. d. Sängerkrieg auf der Wartburg. Gr. romantische Oper in 3 Akten von Rich. Wagner. [3380

Freitag, d. 24. September

Wintermärchen.

Sonnabend: Troubadour.

— Anfang 7½ Uhr. —

Versammlung des

Evangelischen Bundes

Dienstag, den 28. September, Abends 8 Uhr

— im Saale der „Reichskrone." —

Vortrag des Domdiakonus Bithorn: Evangelischer Protest gegen die auch in Merseburg hervortretenden Anmaßungen der römischen Kirche in der Mischehen-Frage. [3381

Alle erwachsenen evangelischen Christen unserer Stadt werden zu dieser Versammlung eingeladen.

Kirchlicher Verein des Neumarkts.

Mittwoch, den 22. Sept., Abends 8 Uhr, **Versammlung** im **„Augarten".** [3362

3370] **Städtische**

Pflicht-Feuerwehr.

Montag, d. 27. Sept. 1897

Uebung

Antreten sämmtlicher Jahrgänge am Geräthehause Abends 8 Uhr. Anlegen der Armbinden.

Der Branddirektor.

Nach beendeter Sommer-Saison empfehle mich zum **Theaterfriseur** für Vereine und Private.

F. A. Grahneis,
Theaterfriseur.
3076] (Früher Peter Scherr.)

Einkommen- und Ergänzungssteuer-Zu- und Abgangslisten, Zu- und Abgangsbeläge, Listen der Steuer-Rückstände

sind vorräthig in der

Kreisblatt-Expedition.

Druck und Verlag der „Merseburger Kreisblatt-Druckerei." (Rudolf Heine) Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118970923-16/fragment/page=0004

Abonnements-Einladung.

Hierdurch laden wir zum Abonnement unseres Blattes auf das 4. Quartal 1897 ergebenst ein.

Das **„Kreisblatt“** erscheint an jedem Wochentage, Nachmittags, und bringt die bis dahin eingelaufenen Nachrichten übersichtlich zusammengestellt in gedrängter Kürze. Da die stille Zeit aller Voraussicht nach in Kurzem zu Ende gehen dürfte, so werden wir alsdann in die Lage kommen, den Lesern ein möglichst interessantes Blatt in die Hand zu geben, welches sie über alle wichtigen Tagesereignisse, gleichviel welchen Charakters, schnell und zuverlässig informirt. Ueber die Haltung des „Kreisblatts“ brauchen wir nicht Viel zu sagen, sie ist bekannt, und die Aufnahme, welche das Blatt in Stadt und Land neuerdings findet, bestätigt, daß wir auf dem richtigen Wege sind.

Wir möchten angesichts des bevorstehenden Quartalwechsels die Bewohner der Stadt und des Kreises Merseburg noch besonders darauf hinweisen, daß es viel mehr in ihrem Interesse liegen dürfte, auf das „Kreisblatt“ zu abonniren, als auf eins der vielen Berliner, Leipziger und Halleschen Blätter, welche seit Jahren Stadt und Land überschwemmen. Diese Blätter, welche an bedrucktem Papier reichhaltig sein mögen, bieten neben einer Lektüre, die hierorts nur sehr wenig interessirt, kaum Etwas, resp. rein Nichts, was die **Interessen der Stadt oder des Kreises Merseburg angeht.** Die politischen, wirthschaftlichen und materiellen Interessen des Kreises Merseburg liegen diesen Blättern vollständig fern und sind ihnen so gut wie gleichgültig. Diese Abonnementsgelder, welche sich jährlich auf Tausende beziffern, könnten ebenso gut in Merseburg selbst bleiben, um die hiesige Presse zu unterstützen. Die Einwohnerschaft hat es selbst in der Hand, sich eine gute Lokalpresse zu schaffen, indem sie in erster Linie die auswärtigen Blätter abschafft. **Was** die Leipziger u. Halleschen „unparteiischen“ Blätter bringen, bringt ihnen das „Kreisblatt“ ebenso gut, vielleicht noch besser, und ebenso schnell, resp. noch schneller. Wir bitten deshalb die Bewohner von Stadt und Land, ihren Lokalpatriotismus dadurch zu dokumentiren, daß sie die billigen auswärtigen Blätter abbestellen und für das neue Quartal wenigstens einen Versuch mit dem „Kreisblatt“ zu machen.

Der Abonnementspreis, sowie das Format bleiben vorläufig noch bestehen, doch bleiben Aenderungen, soweit sie im Interesse des Leserkreises liegen, vorbehalten.

Inserate, welche für das **kaufkräftige** Publikum berechnet sind, haben im „Kreisblatt“ Erfolg, und ist uns von Geschäftstreibenden neuerdings versichert worden, daß sie ihre Kundschaft nicht unwesentlich vermehrt haben, seitdem sie im „Kreisblatt“ inseriren. Die Insertionsbedingungen sind bei mehrmaliger Aufgabe des nämlichen Inserats bekanntlich sehr günstige.

Redaction und Verlag des „Merseburger Kreisblatts“.

Ein italienisches Urtheil über die Homburger Manövertage.

Der Herausgeber der französischen Zeitung Italie in Rom, Edoardo Arbib, der als Manöverberichterstatter nach Homburg gegangen, veröffentlicht jetzt in der Nuova Antologia einen längeren Aufsatz, der sehr interessant ist. Es dürfte daher angebracht sein, einzelne Stellen des Aufsatzes mitzutheilen.

Nachdem Arbib alle Souveräne und fürstlichen Manövergäste aufgeführt und dann die einzelnen Phasen des Kriegsspiels als Militärreporter kurz erzählt hat, kommt er auf die Märsche der deutschen Soldaten zu sprechen. Er findet es kaum glaublich, daß die Truppen nach acht- bis zehnstündigem Marsche und noch dazu im Regen — dabei muß man berücksichtigen, wie regenscheu die Italiener und besonders die Römer sind — noch Humor hatten und Lust empfanden, mit den Manöverbummlern sich scherzhaft zu unterhalten, und er hat nur eine Erklärung dafür: die hohen Stiefeln und der leichte Tornister, und fordert daher den Kriegsminister Pelloux auf, sofort die Bürde der italienischen Infanteristen zu erleichtern. Dann führt er fort: „Man sieht keinen Soldaten in krummer Haltung marschiren, so daß man nicht den Eindruck empfängt, man habe Sträflinge vor sich, die verurtheilt sind, schwere Lasten zu tragen. Nicht nur für das Heer, sondern auch für das Volk ist es von großer Wichtigkeit, daß der Soldat nicht als ein Wesen erscheint, das den unmenschlichen Anforderungen des Dienstes geopfert wird. Hier, im klassischen Lande der Pedanterie, finde ich eine Leichtigkeit im Umgang, von der wir im freien Italien gar keine Ahnung haben, und die geradezu bei uns Aergerniß erregen würde. Hier spricht der Gemeine ganz familiär mit seinem Offizier, und umgekehrt. Außer den Kommandos, die hier in einem Tone gegeben werden, als ob es Zank und Streit gebe, oder als ob der Befehlende die Anderen auffressen wolle, geht sonst alles recht gemüthlich zu. Nicht einmal in der Parade tragen die Soldaten Handschuhe, und sie rauchen sogar, wenn sie Patrouillendienst thun, auch auf dem Marsche sprechen sie untereinander und mit den Civilisten, und was das Essen anbetrifft, so gehorchen sie nur der Stimme ihres Appetits. Beim Essen macht man überhaupt keine großen Ceremonien. Bei der großen Parade vom 4. September brachten 10,000 Personen, wenn nicht mehr, ihr eigenes Frühstück mit und verzehrten das unter freiem Himmel. Leute, die aus Rücksicht auf die Etikette verschmachten, kennt man in Deutschland nicht.

Eines Morgens frühstückte in Großkarben, während man auf die Ankunft der Bayern wartete, ein ganzer Generalstab von Monarchen, Fürsten und Generalen auf freiem Felde. Nicht weit davon entfernt fütterte eine Prinzessin von ihrem Wagen aus einen General, einen Obersten und einen sehr, sehr jungen Generalstabsmajor. Die Großherzogin von Hessen, die zwar keine klassische Schönheit, aber durch das feine Oval des Gesichts, den braunen Teint, das süße Lächeln und die klaren, himmelblauen Augen anmuthend und gewinnend ist, ritt an diesen Wagen heran; man fragte sie, ob sie Hunger habe, und auf die bejahende Antwort reichte man ihr ein belegtes Butterbrod. Und die Großherzogin aß sogar noch ein zweites und drittes, ohne abzusteigen. Keinem Nichtdeutschen wäre es in den Sinn gekommen, daß diese junge Bertilgerin von belegten Broden ein gekröntes Haupt und Ritter des Annunziatenordens wäre — hier hingegen kannten sie Alle, wie der ehrfurchtsvolle Gruß bewies . . .“

Hierauf giebt der Verfasser einige gute Bemerkungen über den „choreographischen“ Theil der Manöver und der Schauspiele, die ad usum delphini, d. h. zum Ergötzen der höchsten Herrschaften, mit den Truppen als Akteuren aufgeführt wurden. Dann heißt es weiter: „Wer behaupten wollte, daß man aus der Manöverprobe die Tüchtigkeit des deutschen Heeres beurtheilen könnte, würde sehr irren. Diese Tüchtigkeit hat eine andere Basis, sie gründet sich hauptsächlich auf die im Volke lebende Zucht, auf den Eifer des Königs, auf die Mitarbeit der deutschen Fürsten und auf den Standesstolz der Offiziere, von denen jeder, selbst in den untersten Chargen, in seinem ganzen Sein und Sichgeben den Eindruck erweckt, als stamme er vom ältesten Adel, — und auf den blühenden Wohlstand des Volkes, der es erlaubt, ohne Schaden für den Staat, die reichsten Mittel für das Heer aufzuwenden.“

„Bleibt man einige Tage mit den deutschen Soldaten in Kontakt und unterhält man sich mit ihnen von Zeit zu Zeit, und zwar nicht blos mit Offizieren, sondern auch mit Korporalen und Gemeinen, so sieht man gleich, daß die Triebfeder ihres Thuns nicht blos der Befehl oder die Pflicht ist, sondern der Allen gemeinsame Eifer, jeder für sich das Höchste zu leisten; man merkt auch gleich, daß all das Große nur dadurch erzielt wird, daß im ganzen Heere — ausgenommen bei der Parade, wo die Beine so bizarr hervorgeschleudert werden, als hätte man es mit Marionetten zu thun — nichts automatisch oder pedantisch gethan wird, und erkennt daher, daß das Wesentlichste und Herrschende in der Belebung des Heeres, das, was die höchste Kraft liefert, eine rein intellektuelle und moralische Macht ist. Gewiß ist die Achtung des Volkes vor dem Heere groß, aber größer ist seine Sympathie und seine Liebe für alles Militärische. Nicht nur der Kaiser und die Fürsten wurden stürmisch begrüßt, nein auch die Generäle, die jeder bei Namen kennt. Der Liebling des Volkes ist Graf Haeseler, der Kommandant der Westarmee, der Moltke gleicht, wie die eine Hälfte eines Apfels der andern. Wohin er nur kam, wurde er angejubelt, selbst im Beisein des Kaisers.“ . . .

„Ich darf es nicht verhehlen, aber, wenn ich einer solchen Ovation beiwohnte, gedachte ich mit Bitterkeit, daß unser (das italienische) Manöverpublikum niemals bewies, daß es den verehrungswürdigen General Cosenz dem Namen, geschweige denn dem Ansehen nach kannte, und dennoch war er lange Jahre Chef und Reorganisator des Generalstabes, und diente dem Vaterlande über fünfzig Jahre. Volk und Heer sind eben in Deutschland Eins. Und was uns am meisten verblüfft, das ist die Ruhe, die Bescheidenheit, um nicht zu sagen die Sanftmuth dieser unermeßlichen Kraft, die von Heer und Volk gebildet wird. Man hat das Gefühl, inmitten von Riesen zu leben, und manchmal empfindet man auch einen heilsamen Schrecken, aber dann merkt man auf einmal, daß alle diese wildstolzen, hochstämmigen Menschen auch lachen können, daß es sehr liebe Leute sind, unfähig, wenn sie nicht gequält werden, einem Anderen ein Haar zu krümmen. Der Kaiser selbst (lo stesso Kaiser), dessen flammende Reden, von der Ferne aus beurtheilt, so wild und drohend scheinen, ist im Grunde genommen, was wir un buon figliuolo nennen, und wenn man ihn genau betrachtet, sieht man, daß in seinen Mundwinkeln stets ein Lächeln lauert.“

„Was den Beschauer wirklich erhebt, das ist der Wohlstand, den man überall bemerkt. Ich frage mich, wie der Bürgermeister von Homburg es fertig bringen wird, die 5000 Francs zu vertheilen, die König Umberto für die Armen spendete. Man sieht ja in Homburg auf den Straßen keinen Bettler und keinen Armen, trifft vielmehr auf Schritt und Tritt die Zeichen des Reichthums. Hier können sich die Stadtverwaltungen Vieles leisten, was bei uns einfach unmöglich ist. Lassen wir Frankfurt ganz aus dem Spiele, das sich in zwanzig Jahren ganz erneuert hat, und obschon es noch nicht 300,000 Einwohner hat, doch eine Stadt ist, die durch Schönheit und Pracht überrascht, und man jedem Bürger ansieht, wie das Geld von Tasche zu Tasche kreist — selbst das kleine Homburg mit seinen 8000 Einwohnern hat Straßen, öffentliche Gebäude, Läden, Hotels, Restaurants, Parks und Gärten und einen Komfort, dessen sich keine Hauptstadt zu schämen brauchte, und wie sich auch nicht im Entferntesten Aehnliches bei uns in den Badeorten Montecatini und Viareggio, ja nicht einmal in Livorno und Rimini findet. . . . .“

„Im Laufe der Manöver habe ich natürlich auch kleine Dörfer besuchen müssen, wie Bruchköbel, Mittelbuchen und Großkarben. Die Häuser sind ohne jeden Luxus, aber nirgends sieht man Fenster ohne Scheiben, Zimmer ohne Decke, noch Wände, von denen der Putz herunterfällt, oder Mauern, die dem Einsturz nahe sind — und die Bevölkerung, wenn sie auch im Aeußern nicht gerade immer fein ist, ist aber gesund und wohlgenährt. Nirgends habe ich gebückte und krumm dahinschleichende, halb verhungerte Greise gesehen, die das Mitleid erwecken durch ihren bejammernswerthen Anblick. Für mich, und wohl auch für alle Ausländer, war es auch ein schönes Schauspiel, überall die schmucken und frohen Kinderschaaren zu sehen, die überall Spalier bildeten. Es ist nicht wahr, daß die deutsche Schule die Schlachten von 1866 und 1870 geschlagen hat, aber Thatsache ist, daß die Volksschule in Deutschland kein leeres Wahn ist. Am 3. September schickte die Stadtverwaltung Homburgs alle Elementarschüler zum Empfang des Kaisers, es war eine Schaar, die kein Ende nehmen wollte. Es schien unmöglich, daß die kleine Stadt so viel Schulkinder habe. Zwei Tage darauf besuchte ich die Elementarschule, und der „Direktor“ der Schule sagte mir, daß Homburg 1000 Elementarschüler hätte, also den neunten Theil der Bevölkerung. Fragt Euch doch nur, ob etwas Aehnliches in Siena, Pistoria, Spoleto, Lodi, Savigliano, Treviso ꝛc. möglich wäre, alles Städte, die doch mehr als 9000 Einwohner, ja das Doppelte und Dreifache haben.“

Vom falschen Erzherzog.

Es giebt wirklich noch immer Leute, und vereinzelt sogar Tagesblätter, welche sich so sehr in den Glauben an die Echtheit der Heirath des Erzherzogs Franz Ferdinand mit Fräulein Husmann verrannt haben, daß sie nicht davon abzubringen sind, trotzdem sie doch die ihnen bekannte Thatsache eines Besseren belehren sollte, daß der Erzherzog sich augenblicklich in Budapest befindet und dort von Kaiser Wilhelm aufs Herzlichste begrüßt worden ist; mithin kann doch der „junge Ehe-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118970923-16/fragment/page=0005

mann" nicht auf der Hochzeitsreise in England, Frankreich oder Amerika sein.

Zu Denjenigen, welche noch immer der Ueberzeugung sind, daß es wirklich der Erzherzog sei, der sich mit Fräulein Husmann vermählt, gehören deren nächste Verwandte. Der Bruder, Rektor Husmann in Borbeck, erläßt eine öffentliche Erklärung, wonach die Familie nach wie vor der Ueberzeugung ist, daß die Vermählung des Erzherzogs mit Maria Husmann stattgefunden. Die Familie Husmann lehnte es jedoch begreiflicherweise ab, die Gründe für ihre Ueberzeugung der Oeffentlichkeit zu unterbreiten, sowie die in einer großen Anzahl von Zeitungsartikeln angeführten angeblichen Gegengründe zu widerlegen.

Das „Aachener Polit. Tagebl.", ein Sensationsblatt, das in besseren Kreisen nicht ernst genommen wird, das den ganzen Wirrwarr hauptsächlich heraufbeschworen hat, glaubt neuerdings in dem Entführer des Mädchens einen Spion erblicken zu müssen, der bei Krupp Etwas ausschnüffeln wollte. Das ist bereits die dritte Version: Seelenverkäufer, Geisteskranker, Spion! Was wohl alles noch folgen und wie sich die Sache wohl schließlich aufklären mag!

Die Kriminalpolizei hat festgestellt, daß Fräulein Husmann vor ihrer Abreise auf der Sparkasse zu Borbeck 4080 Mark erhob.

Schließlich sei noch folgende Privatmittheilung wieder gegeben:

* **Budapest**, 21. September. Der Redakteur des „Egyetertes", der ungarische Reichstagsabgeordnete Pichler, gewann bei seinen Unterredungen mit den Brüdern Husmann den Eindruck, daß sie über das Schicksal ihrer Schwester vollkommen beruhigt sind und den Aufenthaltsort des Paares kennen. Die Brüder stellten in Abrede, daß die Schwester mit dem angeblichen Erzherzog flüchtig geworden sei. Marie Husmann schrieb in einem Abschiedsbrief an eine Freundin, sie gehe mit Emil (so nannte sie ihren Bräutigam vor Fremden) nach London: „Wenn Gott will, sehen wir uns in einigen Jahren froh und glücklich wieder. Auf die Frage Pichler's, ob sie authentische Porträts oder Photographieen des Erzherzogs gesehen, erklärten die Brüder, drei Photographieen des Erzherzogs zu besitzen. Sie könnten sie aber unter den gegenwärtigen Umständen nicht vorweisen. Sie fragten Pichler, ob er keine Photographie mitgebracht hätte, was derselbe bei seiner eiligen Abreise von Budapest vergessen hatte, doch erwähnten die Brüder als Detail, daß der Bräutigam ihrer Schwester eine goldene Brille trage, während Erzherzog Franz Ferdinand nie eines Augenglases sich bedient. Auf die Frage, ob sie ihre Zustimmung zu der Heirath ihrer Schwester gegeben, antworteten die Brüder, ihre Schwester sei in jeden Beziehung unabhängig. Es scheint bei der ganzen Affäre auch etwas Mystisches abzuwalten, was auf die Möglichkeit hinweist, der angebliche Erzherzog sei irrsinnig gewesen. Marie Husmann trat zuerst mit ihm bei einem Gespräch über Hypnotismus und Spiritismus zusammen.

Gerichtszeitung.

* **Naumburg**, 20. September. Heute wurde die Schwurgerichtsperiode eröffnet. Zunächst wurde gegen den Landbriefträger Otto Böhme aus Mücheln, früher Postbote in Weißenfels, verhandelt. Infolge seines leichtsinnigen Lebenswandels hat er mehr verbraucht, als er einnahm und sich mehrfach an Postanweisungsgeldern vergriffen, Beträgen von 60, 64 und 45 Mark u. s. w. Der Angeklagte wird zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt. — Der Hilfsbote Dathe, ebenfalls aus Mücheln, hat auch einige Beiträge unterschlagen; er wird zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt.

Provinz und Umgegend.

* **Halle**, 20. September. Wie erst jetzt bekannt wird, haben Bubenhände die von der benachbarten Gemeinde Diemitz dortselbst gesetzte Friedenseiche, die sich kräftig entwickelt hat, in der Nacht vom 1. zum 2. September mit rother Farbe beschmiert. Der dortige Kriegerbegräbnißverein hat eine Belohnung auf Ermittelung des Schmierfinken ausgesetzt.

* **Delitzsch**, 19. September. Das für den vorgestrigen Abend im hiesigen Schützenhause angesagte „Künstlerkonzert" der Herren Wendel-Hammerstedt und des Frl. Ilka Pandowski-Berlin nahm einen eigenartigen Verlauf. Die Sängerin weigerte sich nämlich, in dem in Aussicht genommenen Lokale zu singen, da sie nur gewöhnt sei, in Lokalen ersten Ranges und vor einem völlig distinguirten Publikum aufzutreten. Auch genügten ihr die in Aussicht genommenen Entreesätze nicht. Zudem sei ihr gesagt worden, in dem betr. Lokale träten nur minderwerthige Kräfte auf und dergleichen. In Folge dessen mußte das Konzert, zu dem Publikum aus unsern besten Kreisen bereits anwesend war, ausfallen. Das Entree wurde anstandslos zurückgezahlt. Wie wir hören, beabsichtigt der Wirth des Schützenhauses, die Regreßpflicht gegen einzelne in der Affäre betheiligte Persönlichkeiten gerichtlich geltend zu machen, da er sich geschädigt sieht.

* **Torgau**, 20. September. In der Elbe ertrunken ist gestern Abend der Sergeant Franke der 3. Kompagnie 72. Regiments. Derselbe hatte sich in etwas angeheitertem Zustande mit einem Kahne auf den Strom begeben und ist hierbei in das Wasser gestürzt.

* **Nordhausen**, 19. September. Der hiesige Hilfsfeldhüter Piper wurde neulich während der Hühnerjagd im Töpferfelde durch einen Schuß in das Dickbein schwer verwundet und starb an seiner Verwundung. Der unglückliche Schütze, den übrigens keine Schuld treffen soll, hat an die mit einem Kinde hinterbliebene Ehefrau des Verstorbenen außer den Kosten der Krankenhauspflege und des Begräbnisses noch den Betrag von 6000 Mk. gezahlt. Die Untersuchung ist noch im Gange.

Fruchtmarkt.

* **Halle a. S.**, 22. September. Nach dem Bericht aus der Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen wurden thatsächlich erzielt Getreidepreise in der Zeit vom 19.—20. September für je 100 Kg. Weizen im Saalkreise mittel 18 M., im Kreise Weißenfels mittel 17,70 M.; Roggen im Saalkreise mittel 13,80 M., im Kreise Weißenfels guter 14,60 M.; Gerste im Kreise Weißenfels gute 17,30 Mark.

Deutsche Fonds.

21. September 1897

Deutsche Reichs-Anleihe	4	103,30 bz
do do.	3½	103,25 G
do. do.	3	97,30 G
Preussische Staatsanleihe	4	103,20 bz
do do.	3½	103 50 bz
do. do.	3	98,00 B
Pfandbriefe, Sächsische	4	—
do do	3	—
Rentenbrief, Sächsischer	4	91,50 G
		104,10 G

Wetterbericht des Kreisblattes.

Voraussichtliches Wetter am 23. September: Bewölkt, trüb, strichweise Regen.

Aus dem Geschäftsverkehr.

8 Meter solidem Winterstoff zum Kleid für M. 1.80 Pfg.

6 Meter Tokio Winterstoff zum Kleid für M. 2.70 Pfg.
6 „ Valesie „ „ „ „ 3.30 „
6 „ Damentuch in 15 Farben „ „ „ „ 3.60 „
6 „ Velontine Flanell solider Qualität „ „ „ „ 4.20 „
6 „ Tuch und Alpaca gefor „ „ „ „ 4.20 „
versenden in einzelnen Metern franco in's Haus.
Grösste Auswahl modernster Herbst- und Winterstoffe.
Muster auf Verlangen franco, Modebilder gratis.
Versandthaus: OETTINGER & Co., Frankfurt a. M.
Separat-Abtheilung für Herrenstoffe: Stoff zum ganzen Anzug für 2940 3.75 Pfg. Cheviot zum ganzen Anzug für 5.85 Pfg.

Die Herren Inhaber von Ausgabestellen bitten wir, Unregelmäßigkeiten bei der Zustellung des Blattes uns ungesäumt mittheilen zu wollen

Die Expedition des „Kreisblatts".

Zur Heizperiode offerire:

Brikets, Pressteine,

engl. Anthracit, deutsches Anthracit, schlesische Steinkohle, westfäl. Steinkohle und

Steinkohlen-Brikets.

Grude-Cok,

Gas-Cok in Stücken und gebrochen.

Böhm. Salon-Kohlen

und

Bäcker-Knorpel. Brennholz und ***Kohlenanzünder. Holzkohlen.***

Glühstoff für Plätten und Wagenwärmer.

3373[**Ed. Klauss**, Merseburg.

Mobiliar- und Inventar-Auktion

in **Wallendorf** b/Merseburg.

Der bereits Nachlaß des Bäckermstr. **Ernst Urban** in Wallendorf, bestehend in Sophas, Tischen, Stühlen, Kommoden, Bettstellen, Federbetten, Kleidungsstücken, Kleider- u. Küchenschränken, sowie einer großen Partie Haus- u. Küchengeräthe, ferner 2 Schellengeläute, 1 Ackerwagen, 1 Rennschlitten, 1 Reinigungsmaschine, Pflüge, Eggen pp., soll

Sonnabend, den 25. d. Mts., Vorm. 11 Uhr

im Bäckereigrundstück in Wallendorf Nr. 37 meistb. gegen **Baarzahlung** versteigert werden.

Merseburg, d. 20. Sept. 1897.

G. Höfer, Auctions-Commissar u. gerichtl. vereid. Taxator.
3366]

Gesucht

zum 1. April 1898 in freundl., ruhiger Lage der Stadt eine **Wohnung**, bestehend aus 3—4 Zimmern, mehreren Kammern, Küche u. Zubehör. Etwas Garten erwünscht. Off. bitte in der Expd. d. Bl. u. 3346 abzugeben.

Von **Donnerstag, den 23. Sept.**, steht ein großer Transport **frischmelkender** und **hochtragender** [3376

Kühe und Kalben

im Gasthof zum „deutschen Haus" **Corbetha** (Bahnhof) zum Verkauf. **Gustav Engel.**

Blumenzwiebeln

zum Treiben für Gläser, Töpfe und für den Garten empfiehlt in bekannter Güte [3341

Wilhelm Wittenbecher, Handelsgärtner.

Prima imprägnirte Sicherheits-Zündhölzer

1 Packet = 10 Schachteln nur 10 Pfg.

Diese Hölzer glühen nicht nach und die verkohlte Masse fällt nicht ab. Mit Sonderetiquett, **Alleinverkauf für Merseburg** bei

Fr. Franz Herrfurth
3372] **kl. Ritterstr 3.**

Frische Naturbutter Postcolli ca. 10 Pfd. 6.00 M. per Nachn. [3286
J. Krebs, Willenberg, Ostpr.

Holz, Torf, Briketts,

trockene Waare, empfiehlt

Julius Grobe,
3371] **Gottbardtstr 11.**

3118 **CACAO**

Holländische und Deutsche Fabrikate, in vorzüglichen Qualitäten, empfiehlt

Gustav Schönberger jun.

Bäckerei- und Feldgrundstücks-Verkauf

in **Wallendorf** b/Merseburg.

Die zum Nachlasse des verstorb. Bäckermstr. **Ernst Urban** gehörig. Grundstücke als:

1. Wohnhaus mit Bäckerei und Materialwaaren-Geschäft, Stallung, Scheune, Garten und 1 Morgen Feld, in Wallendorf unt. Nr. 37 bel g.;
2. der in Pretzscher Flur belegene Feldplan von 16 | Morg.;
3. der in Löpitzer Flur belegene Feldplan von 9 Morgen

sollen

Sonnabend, d. 25. Sept. cr., Nachm. 4 Uhr

im Gasthause zu Wallendorf verkauft werden. Bedingungen im Termine.

Merseburg, den 20. Sept. 1897.

G. Höfer, Auktions-Commissar u. gerichtl. vereid. Taxator.
3367]

Theilhaberin zur Vergrößerung ein. **Putzgeschäftes** bis zu 2000 Mk. gesucht. Off. unt. O. f. 57916 beförd. Rudolf Mosse, Halle a. S. [3344

Druck und Verlag der „Merseburger Kreisblatt-Druckerei" (Rudolf Heine) Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118970923-16/fragment/page=0006